Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik

Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik

21 | 2002
Schweizerische Landwirtschaft und Globalisierung

Einleitung

Claude Auroi

OpenEdition Journals

Electronic version
URL: http://journals.openedition.org/sjep/871
DOI: 10.4000/sjep.871
ISSN: 1663-9677

Publisher
Institut de hautes études internationales et du développement

Printed version
Date of publication: 1 mai 2002
Number of pages: 3-4
ISSN: 1660-5926

Electronic reference
Claude Auroi, « Einleitung », *Schweizerisches Jahrbuch für Entwicklungspolitik* [Online], 21 | 2002, Online erschienen am: 10 September 2012, abgerufen am 08 September 2020. URL : http://journals.openedition.org/sjep/871 ; DOI : https://doi.org/10.4000/sjep.871

© The Graduate Institute

EINLEITUNG

CLAUDE AUROI*

DIE LANDWIRTSCHAFT ist eines der wichtigen Dossiers der Verhandlungen, welche zur Zeit in der Welthandelsorganisation im Gange sind. Die Positionen gehen beträchtlich auseinander, je nach den daran beteiligten Akteuren und Ländergruppen: Europäische Union, USA, Cairns-Gruppe, am wenigsten entwickelte Länder, Entwicklungsländer. Bei den Verhandlungen geht es um den Marktzugang, den Abbau der internen Stützungsmassnahmen, die Reduktion der Exportsubventionen und die Bereiche der bewilligten Ausnahmen. Dabei zeigen sich nicht nur die gegensätzlichen Positionen der Akteure, es zeigt sich auch, dass in einem «liberalisierten» Umfeld um die grössten Marktanteile gekämpft wird.

Da die Grundregeln bereits in den Abkommen von Marrakesch festgelegt wurden, geht es bei den Diskussionen nun darum, wie schnell und wie tief greifend die Deregulierung vor sich gehen soll, also nicht mehr a priori um diese selbst. In diesem Zusammenhang muss die Position der Schweiz präzisiert werden. Wo steht sie, und wo wird sie in Zukunft stehen? Bis wohin bzw. wie weit kann sie auf dem Weg des Liberalismus gehen, ohne die internen sozialen Errungenschaften in der Landwirtschaft im weitesten Sinn aufs Spiel zu setzen?

In diesem Dossier kommen Themen zur Sprache, die für die Schweiz auf nationaler Ebene grosse Bedeutung haben, wobei gleichzeitig versucht wird, die Position zu unterscheiden, die gegenüber den Entwicklungsländern vertreten werden muss. Diese Länder hängen, wie man weiss, oft überwiegend vom Export eines oder mehrerer Produkte ab. Sie verlangen einen besseren Zugang zum europäischen und zum Schweizer Markt. Müssen wir aus der Sicht der Entwicklungshilfe unsere Grenzen für Produkte öffnen, welche in effektiver Konkurrenz zu unserer Landwirtschaft stehen?

Wir wollten hier Autorinnen und Autoren zu Wort kommen lassen, welche zwar aus verschiedenen Bereichen kommen, aber alle in der einen oder anderen Weise mit der landwirtschaftlichen Problematik zu tun haben. Wir hoffen, dass die Leserinnen und Leser sich dank dieser Beiträge ein recht vollständiges Bild über das aktuelle Dreieck «Schweiz – Landwirtschaft – Dritte Welt» machen können.

Christian Häberli vom Bundesamt für Landwirtschaft zeichnet die laufenden Agrarverhandlungen sehr genau nach und legt eine Zusammenfassung des Standes nach der Ministerkonferenz von Doha vor. In gewisser Weise vertritt er die «offizielle» Position der Regierung, ohne jedoch deren Sprecher zu sein.

Gérard Vuffray von der Gewerkschaft Uniterre macht die künftigen Risiken für die Schweizer Bauernschaft deutlich, insbesondere die Probleme, die sich durch die Marktöffnung zugunsten der am wenigsten entwickelten Länder ergeben.

* Professor am IUED, Genf.

Anna Crole-Rees prüft mögliche Alternativstrategien – namentlich von Nichtregierungsorganisationen – mit denen die internen Exportkapazitäten der Entwicklungsländer erhöht werden könnten. Sie führt dazu eine Reihe von Beispielen aus Afrika auf.

Was die Unterstützung der Produktion im Süden angeht, befassen sich Christine Grieder und Barbara Becker vor allem mit der internationalen Agrarforschung und den Bemühungen der DEZA sowie der Universitäten und Technischen Hochschulen, welche manchmal mit jenen der Privatindustrie übereinstimmen.

Hope Shand unterzieht die Rolle dieser Nahrungsmittel- und Agrochemieindustrie einer kritischen Sicht und zeigt die Gefahren auf, welche sie für die Kleinbauern mit sich bringt.

Wenn die Landwirtschaft ihre Aufgabe der Ernährungssicherung nicht mehr erfüllen kann, wird sie oft durch Nahrungsmittelhilfe abgelöst. Diese ist unabdingbar zur Linderung der Not, hat aber auch negative Auswirkungen, wie François Piguet aufzeigt.

Das Modell der gegenwärtigen, auf dem Export aufbauenden Agrarentwicklung ist relativ jung. Denken wir daran, dass vor 1980 ein anderes, auf Agrarschutz aufgebautes System existierte. Man könnte demnach Überlegungen anstellen zu einem neuen Modell, das ohne sich völlig zurückzuwenden, doch wieder gewisse Regeln einer «nach innen gerichteten» autozentrierten Entwicklung übernehmen würde. Dazu müssten die entsprechenden Prinzipien definiert werden – und damit befasst sich der letzte Artikel dieses Dossiers.